

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortbezirk M. 1.16, außerhalb M. 1.26.



Einrückungs-Gebühr bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einpaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit Auskunftsverteilung oder Offertenannahme werden dem Auftraggeber 20 Pfg. berechnet.

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt obaren Nügold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 20.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Sonntag, den 3. Februar

Belanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1907.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für die Monate Februar und März können fortwährend gemacht werden.

Europäisches Stimmungsbild.

Seit Jahren ist keine Wahl zu einer Volksvertretung mit solcher Aufmerksamkeit in ganz Europa verfolgt worden, wie diesmal diejenige zum deutschen Reichstage. Die vorjährigen Parlamentswahlen in England, bei welchen es sich darum handelte, ob das britische Kolonial-Reich nach den Wünschen Chamberlains zum Schutzhandel übergehen sollte oder nicht, und die mit dem Siege der freihändlerischen Liberalen endeten, waren gewiß von wichtiger wirtschaftlicher Bedeutung für unseren ganzen Erdteil, aber so viel stand doch von vornherein fest, daß die Engländer das Selbstbewußtsein haben würden, mit jeder neu geschaffenen politischen Lage sich abzufinden. Dies nationale Selbstbewußtsein, das doch nun einmal den Rückhalt für die Entwicklung aller Staaten bildet, traute man im Ausland uns Deutschen für den Fall eines radikalen Wahlsieges nicht zu, und wenn auch vielleicht nicht gerade an das sofortige Herbeibringen eines großen „Kladderadatsches“ geglaubt wurde, mit ersten Schwierigkeiten im Reichsgebiet ward überall, auch bei unseren besten Freunden, gerechnet. Und die Wahrscheinlichkeit eines erheblichen sozialistischen Wahlsieges galt überall, auch in Oesterreich-Ungarn und in Italien, für größer, wie das Gegenteil. Londoner Blätter verließen sich unmittelbar vor dem 26. Januar sogar zu authentischen Spezialberichten aus Berlin, nach welchen die Reichsregierung sich schon in eine Wahlüberlage gefunden haben sollte und sich mit allerlei Maßnahmen beschäftigte, die deshalb in Zukunft zu ergreifen wären. Waren die Anschauungen so, so schlug natürlich das Ergebnis wie ein Donnerkeil drein. Die Politiker waren verblüfft, daß sie total nebenbei geraten hatten, und in den weiten Kreisen der Bevölkerung merkte man, daß die Bittungen überhaupt keine Fühlung mit den deutschen Verhältnissen gehabt hatten, als sie allerlei blöde Dinge für uns ankündigten.

Die Wahlergebnisse haben aber noch aus einem anderen Grunde einen tiefen Eindruck erzielt. Es ist in den fremden Zeitungen immer von dem gewaltigen bisherigen Aufschwunge der deutschen Sozialdemokratie die Rede gewesen, aber über die bezüglichen eigenen, heimischen Verhältnisse ist man mit großer Behutsamkeit fortgegangen. In England, in Frankreich, auch in Italien und in Oesterreich-Ungarn hat man allerorts sich damit getröstet, wenn von einer Zunahme der sozialistischen und kommunistischen Abgeordneten die Rede war, daß die Zustände in Deutschland ja noch schlimmer seien. Wie es bei uns wirklich stand, davon hatte man ja nicht viel Ahnung, weil die ausländischen Zeitungen über Deutschland mehr aufgepumpte Sensation, wie reise Wahrheit berichten. Und nun heißt es mit einem Mal, in diesem von der Sozialdemokratie angeblüht halb oder dreiviertel bezwungenen Deutschland ist ein solcher Umschwung eingetreten! Naturgemäß ruft man im Auslande: Ja, was ist denn das? Da sind wir ja mit einem Mal schlimmer dran! Und das wird schon stimmen! In England sind bei den vorjährigen Parlamentswahlen Dreiviertelhundert Arbeiter-Kandidaten gewählt, und ein hervorragender Arbeiterführer ist heute Minister. Den englischen Zeitungen aller Parteien lag dies Resultat s. B. sehr schwer auf dem Herzen, und wenn sie schließlich nicht mehr davon sprachen, so geschah das keineswegs aus purem Leichtsinne. In Frankreich sind heute Sozialisten und Kommunisten Regierungspartei, der vielgenannteste französische Minister nächst dem Premier Clemenceau, der Kultusminister Aristides Briand, ist Sozialist, und das Ministerium würde ohne diese sozialistisch-kommunistische Unterstützung gegenüber den Konserwativen und katholischen Abgeordneten in der Minderheit sein. In Italien hat die radikale Partei ziemlich Feld gewonnen, und in Oesterreich-Ungarn ist bei der Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes sehr viel von der „roten Gefahr“ die Rede gewesen. Und in manchen ausländischen Mittel- und Kleinstaaten ist es noch ärger. Wir sehen, daß deutsche Wahlergebnisse in hohem Maße großen Eindruck machen, es hat ein ganz neues europäisches Stimmungsbild geschaffen, das sein gutes haben wird in der künftigen Beurteilung unserer deutschen Verhältnisse.

Ueber die Vereinigung der Konfessionen.

Bei der Kaisergeburtstagsfeier in der Friedr. Wilh. Universität zu Berlin hielt Professor Harnack die Rede. Professor Harnack feierte den Kaiser als den Erneuerer der sozialen Volksgestalt, als den Friedenskanzler. Jam sozialer Frieden sei aber eine Milderung der inneren Spannung nötig: „Ein Hauptgrund unserer Unreinigkeit ist die konfessionelle Frage; wir Deutschen stehen noch mitten darin, während andere Völker sie bereits zu beseitigen oder aus dem politischen Leben auszuscheiden wählten. Wir haben keine akute Krise wie Frankreich, sondern eine chronische. In fast allen Kulturfragen ist das Volk in zwei Lager gespalten, und unsere Entwicklungsbereitschaften überall an die Ränne und Mauern der Konfession an. All unsere Lebensäußerungen finden still oder laut konfessionelle Hemmnisse, und die Situation wird noch dadurch erschwert, daß die eine Partei ihre Direktiven aus dem Ausland erhält. Selbst wenn wir dadurch vor der Frage der romanischen Länder: „Kirche oder Atheismus?“ bewahrt bleiben, ist der Gewinn zu teuer erkauft. Fast glaubt man bei uns, daß dieser Zwiespalt zwischen katholisch und protestantisch ewig bestehen müsse, jede Hoffnung auf Annäherung gilt als Utopie. Aber eine solche Ablehnung a priori ist eine theologische Schlußfolgerung. Die Einheit ist doch noch immer der Grund der christlichen Kirche, und manche Ursache der Spaltung ist heute veraltet. Aufgabe der Religion und Wissenschaft ist es, eine Milderung der Gegensätze anzubahnen. Unmöglich ist das nicht, denn Calvinisten und Lutheraner bekämpften sich früher weit schlimmer als heute Evangelische und Katholiken, — und heute haben wir diese Kämpfe vergessen. Im 18. Jahrhundert herrschte viel mehr Toleranz zwischen den beiden christlichen Kirchen, ihre Geistlichen vertraten einander im Amte. Erst das 19. Jahrhundert hat die konfessionellen Gegensätze aufs neue verschärft. Aber ein friedliches Nebeneinanderleben, wie es in Mischungen, ja, wie es in der Gesellschaft möglich ist, möchte auch im öffentlichen Leben zu erreichen sein. Der öfter erteilte Rat Religion und Konfession ganz aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, damit die Konfessionen dann an der eigenen Rückständigkeit zurande gehen, ist für Deutschland nicht angebracht. Die Religion ist zu fest in den Tiefen unseres Bewusstseins verankert. Schließlich ist auch der Katholizismus nicht nur ein dogmenstarrtes politisches Gebilde. Auch er lebt und entwickelt sich, hat manches in der Stille bereits abgetan. Freilich kann man nichts erreichen durch Kompromisse. Die Kirchen sind nicht nur Dogmenschulen, sondern auch lebende Gemeinschaften; es gilt vor allem, ihre Freiheit zu stärken, ihre fortschrittliche Entwicklung zu fördern. An die Stelle der hochmütigen Toleranz muß Anerkennung treten.“ Professor Harnack schloß: „Mehr Freiheit innerhalb der christlichen Kirchen, mehr Seelen- und Geistesgemeinschaft, ein hohes Niveau, dann wird der kirchliche Frieden nicht mehr gestört werden. Die Frage der Annäherung fällt mit der Frage der Verinnerlichung und Freiheit der Kirchen zusammen. Sie hat nicht im Zusammenschließen von Dogmen oder in Konfessionen an die Hierarchie zu bestehen, sondern in der Sorge für das Wohl aller Volksgenossen. Das, was zu geschehen hat, ist für den Laien nicht schwer: er soll zuerst Christ sein. Die Kirchen aber müßten durch die vertiefte Kenntnis der Geschichte aus der konfessionellen Enge heraus.“

Tagespolitik.

Bei den Stichwahlen spielt das Zentrum eine eigentümliche Rolle. Im Norden des Reiches macht es, soweit sein Einfluß reicht, die Parole gegen die Sozialdemokratie mit, namentlich in Schlesien führt es den Kampf gegen diese Partei in schärfster Form. Auch in Westdeutschland zeigt es weitgehende Bereitschaft zu einem Kartell gegen die Sozialdemokratie, wobei die Differenzen nur noch darum sich drehen, ob die gegenseitige Unterstützung durch Wahlenthaltung oder durch positive Zustimmung der Stimmen erfolgen soll. Dieser Bekämpfung der Sozialdemokratie im Norden des Reiches steht die wohlwollende Haltung gegenüber, die durch die Aussicht auf Mandatgewinne das Zentrum in Süddeutschland der Sozialdemokratie gegenüber einnimmt. Die Haltung des Zentrums gegenüber den anderen Parteien wird diktiert in erster Reihe durch das Streben nach Mandatzunachs. Darum hier Bekämpfung

der Sozialdemokratie und dort das Zusammengehen mit ihr. Eifereiche Erscheinungen sind das nicht, weder für die Führer im Kampfe noch für die Wählerschaft. So restlos folgt die Wählerschaft den Parolen der Führer allerdings nicht, daß Ueberraschungen ganz ausgeschlossen werden, und das ist gut so, denn es läßt die Hoffnung zu, daß sie wenigstens durch die unnatürlichsten Blaudüsse einen Strich machen wird.

Die weltlichen Organe veröffentlichten den letzten Willen der Königin Marie von Hannover, Herzogin zu Sachsen, gerichtet an ihren Sohn, den Herzog Ernst August von Cumberland. Es heißt da über Hannover: „Ein Lebewohl und meinen treuen Segen meinem geliebten schönen Hannoverland, welches sich so herrlich bewährte und an seinem angefallenen Herrscherhaus in allen Anfechtungen und Gefahren festhielt, und welches unsere geliebte Sache meinem im Herrn selig entschlafenen König und heiliggeliebten Gemahl aufrecht zu erhalten half, ihm der so heldenmütig bei allen schweren Schicksalsschlägen und harten Prüfungen, die der Allmächtige in seinem unerforschlichen Willen ihm auferlegte, ein heiliges Vorbild frommer christlicher Duldung für uns alle, im Leben wie im Sterben, gewesen. Meinem heißen Dank, tiefgerührten Herzens, dem Volke, welches mir so treu und fest zur Seite stand, als ich schutzlos in unserer heiliggeliebten Heimat mit meinen Töchtern zurückließ, da mein teurer König und mein geliebter Sohn dasselbe verlassen mußten. Der Herr wolle all unseren so treubewährten Landeskindern vergelten, daß sie im Unglück immer standhaft trotz der bittersten Verfolgung muthig das Banner unseres heiligen Rechts hochgehalten. Gottes gnadenreicher Segen ruhe auf solchem Lande, welches mit unerschütterlicher Baverficht zu ihm hinaufblickt, und auf den Allliebenden seine Hoffnung setzt! Dem wird geholfen werden!!! An diese meine Abschiedsworte reihe ich nun meinen letzten Willen, und weiß, daß ich die Ausführung desselben in sichere, treue Hände lege, wenn ich sie meinem vielgeliebten Sohn, Ernst August, Herzog von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg, übertrage.“ — Von der unversöhnlichen Königin waren andere Worte nicht zu erwarten.

Wieder eine Verstärkung der Nordsee-Flotte! Aus London wird gemeldet: Der Daily Express behauptet, daß demnächst eine Neuverteilung aller Zerstörer-Flottillen stattfinden werde. Man werde diese Flottillen in der Nordsee vereinigen. Augenblicklich liegen je 12 vollstündig bemannte Zerstörer in den drei Haupthäfen Portsmouth, Devonport und Sheerness, während die Reste dieser Flottillen von 28 weiteren Zerstörern gebildet wird. Die sämtlichen Zerstörer, die sich jetzt im Kanal befinden, werden nach der Nordsee verlegt werden, doch ist es möglich, daß kleine Reserveflottillen in Portsmouth und Devonport bleiben. Die eigentliche Flottenbasis der Heimflotte bei Sheerness soll eine Verdreifachung ihrer Zerstörerflotte erfahren. Außerdem sollen Dover und Feltown eine voll ausgerüstete Flottille erhalten. Diese Änderungen seien infolge des freundlichen Einvernehmens mit Frankreich ermöglicht worden, das bereits eine Beschränkung der Linien-schiffe im Mittelmeere zugelassen habe. Die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Flottillen in Wilhelmshaven sei ebenfalls eine Veranlassung zu diesem Schritte gewesen.

Im Heiligen Lande hat kürzlich ein blutiger Kampf getobt, aber nicht gegen die Ungläubigen. Nach einer italienischen Blättermeldung entstand am 22. Januar abends in der Geburtsgrötte Christi zu Bethlehem ein Zwischenfall zwischen italienischen Franziskanern und armenischen, sowie griechischen Mönchen wegen der Jeremonten ein Streit, bei dem zwei Franziskaner verwundet wurden. Der Guardian der Franziskaner ersuchte den Verweser des italienischen Konsulats in Jerusalem, nach Bethlehem zu kommen. Der Gouverneur von Jerusalem wies telegraphisch den Nadir von Bethlehem an, sich dem italienischen Konsulatsverweser zur Verfügung zu stellen, und schickte einen Polizeikommissar, einen Arzt und einen Gendarmereioffizier. Derartige christliche Konfessionen sollen dortzulande öfters vorkommen und die Mafelmänner unterhalten sich meist ganz gut dabei.



Landesnachrichten.

Altenfeld, 2. Febr. Reichlicher Schnee ist nicht nur in unserem Schwarzwald gefallen, sondern übereinstimmende Meldungen aus ganz Württemberg, aus Bayern, Baden, Elsaß-Lothringen, Norddeutschland und dem Russland berichten über anhaltend starken Schneefall und über hieraus resultierende, schwere Verkehrsstörungen. Schneeverwehungen von Wegen und Gleisen, umfangreiche Störungen im Telephon- und Telegraphenverkehr sind an vielen Orten eingetreten. Angesichts der tiefen Schneedecke im weitesten Umkreis ist es wohl angebracht, auch an unsere kleinen Säger in Wald und Feld zu erinnern.

|| Oberdorf, 1. Febr. Seit mehreren Tagen schneit es hier fast ununterbrochen. Nachdem der Postkurs eine Verspätung von 2 Stunden infolge des Schneefalls erlitten, wird seit drei Tagen allmählich der Bahnschlitten geführt, welcher trotz zahlreicher Pferde die Schneemassen kaum zu durchbringen vermochte. Der Verkehr ist allerwärts sehr gehemmt.

*** Stuttgart, 1. Febr.** Eine große Anzahl Stadtvertretungen, Handelskammern usw., darunter auch mehrere aus Württemberg, wie der Gemeinderat und die Handelskammer von Stuttgart, Gemeinderat und Handelskammer Heilbronn, Gemeinderat Ulm, Handelskammer Ravensburg, laden zu einer Abwehrkundgebung gegen die Wiedereinführung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen, insbesondere auf dem Rhein, am Samstag, 16. Febr., vorm., in den Rosengarten nach Rannheim ein. Dabei werden Prof. Dr. Laband-Strasbourg über die rechtliche Zulässigkeit von Schiffsabgaben insbesondere auf dem Rhein und Geh. Hofrat Prof. Dr. Gothein-Heidelberg über die Abgabefreiheit des Rheins und die wirtschaftliche Entwicklung und die Zukunft Süddeutschlands sprechen.

*** Stuttgart, 1. Februar.** Die Aufhebung der Wahl des Landtagsabg. für Oberdorf, Arbeitsehr. Andre-Stuttgart, ist, wie ein Korz-Bureau berichtet, beim Ständischen Ausschuss nunmehr eingereicht. Sie zählt unter Berufung auf die den amtlichen Akten einverleibten Beweismittel eine Reihe von Verstößen gegen das Landtagswahlgesetz und gegen verfassungsmäßige Bestimmungen auf. Der Ständische Ausschuss wird am nächsten Montag voranschicklich zur Prüfung der Legitimationen zusammentreten. Er hat das Recht, einen Abgeordneten, dessen Wahl mit so starken Gründen angefochten wird, daß sie aller Voraussicht nach zu einer Kassierung führt, für vorläufig nicht legitimiert zu erklären. Die endgültige Entscheidung liegt aber in den Händen des Landtags.

|| Gail, 1. Febr. Infolge des durch Krankheit herbeigeführten Rücktritts des Schulheizen Bey in Michelfeld, hiesigen Oberamts, fand gestern Neuwahl statt. Gewählt wurde Verwaltungsassistent Eitel, zuletzt in Stellung beim Stadtschultheizenamt Ehlingen, mit 115 Stimmen.

|| Ravensburg, 1. Febr. Eine infolge starker Schneedrucks eingestürzte Wagenreife des Altschmiedes Feberschmid vergrub die 35jährige Ehefrau des Rutschers Weber. Sie wurde schwer verwundet von 8 Mann der Sanitätskolonne in ihre Wohnung gebracht.

|| Weinsheim, 1. Februar. Die furchtbare Bluttat des Bahnstümmigen Hördt hält die Gemüter an der ganzen Bergstraße noch in Aufregung. Der Mörder brachte sich nach der Tat mit einem Flobergewehr einen Schuß ins Ohr bei. Die Verletzung ist unbedeutend. Vor seiner Festnahme frühstückte er noch in aller Ruhe. Die Wände der Wohnung sind bis zur Decke hinauf mit Blut bespritzt, die Leichen durch Hiebe mit der stumpfen Seite des Mordinstrumentes bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt. Die Frau, die 46 Jahre alte Tochter des hier ansässigen Landwirts Bg. Haber, erlag ihren Verletzungen gestern vormittag 1/11 Uhr. Der 7 Jahre alte Jakob Hördt starb um 1/21 Uhr. Beide sind nicht mehr zum Bewußtsein gekommen. Heinrich Rödt liegt jetzt gleichfalls im Sterben.

*** Bannheim, 1. Febr.** Bei Ahorn im Waljertal (Borarlberg) rissen 2 Lawinen 2 Häuser und 9 Stallungen in die Tiefe. 6 Personen sind tot, 4 gerettet, 5 werden vermisst, ebenso 40 Stück Vieh. — Aus Oberstdorf wird über die Katastrophe berichtet: Gestern mittag gingen in der Nähe von Mittelberg im kleinen Waljertal 2 Lawinen nieder, welche 2 Häuser mit 15 Einwohnern und acht Stallungen mit rund 30 Stück Vieh unter sich begraben haben. Bis heute früh wurden acht Personen tot und zwei schwer verletzt hervorgezogen. Die anderen sind noch unter den Schneemassen begraben.

*** Berlin, 1. Februar.** Die völlige Verkehrseinstellung in Berlin dauert nicht mehr an. Ein wesentlicher Rückgang der Schneemassen ist vorläufig jedoch nicht zu verzeichnen, trotz angebotener kolossaler Hilfsmittel. Der Verkehr wird durch die Straßenbahnen nur auf den Hauptlinien aufrecht erhalten. Droschkeln sind in größerer Zahl als gestern auf den Straßen sichtbar. Die Unfallsstationen werden in sehr umfangreichem Maße in Anspruch genommen.

*** Bremen, 1. Febr.** Bei der heutigen Reichstagswahl wurde Hermann (fr. Bp.) mit 29404 Stimmen gewählt. Schmalfeldt (Soz.) erhielt 27690 Stimmen. (Damit hat die Sozialdemokratie einen weiteren Sitz verloren.)

Zur Reichstagswahl.

Merkwürdige Leute. Aus dem 8. Wahlkreis wird uns geschrieben: Es gibt in unserer Zeit doch noch seltsame Ränge. Komme ich da leghin mit einem zusammen, der mir erzählte, daß er von der weiten Welt noch wenig ge-

sehen habe. Entferne er sich weiter, als der Schatten seiner Kirche reiche, dann fühle er sich schon verlassen. In einmal habe er sich sogar so weit vom Hause entfernt, daß er seine Kirchturmspitze nicht mehr gesehen habe. Da sei aber das Heimweh mit Macht über ihn gekommen, denn er habe sich in der Fremde gefühlt. In jüngeren Jahren sei er auch einmal so hoch geflogen, als die Wolken hängen. Doch sei er dann selbst über seine Waghalsigkeit erschrocken, und er habe sich dann schnell wieder dem Boden genähert. Wenn er nur auf einen Zweitschgenbaum steige, dann überkomme ihn ein Schwindel, als wäre er auf einen der höchsten Türme geklettert. Wäldern, in denen doch die Bäume bis zum Himmel wachsen wollen, könne er nicht ohne Grausen nahen und an Hecken schleiche er nur ganz schüchtern vorbei. Ich bedauerte den Mann und suchte mit eindringlichen Worten ihm mehr Mut beizubringen. Ich erzählte ihm von den vielen guten Menschen, die man in der Fremde treffe und sagte ihm auch, daß gefährliche Tiere in Deutschland beinahe ausgerottet seien. Zuletzt fragte ich den Mann, wem er denn in entscheidenden Fragen folge. Da gestand mir der Brave ganz offen, daß er immer seiner Mutter gehorche. Zuletzt machte ich ihn darauf aufmerksam, daß er ja in den nächsten Tagen wählen müsse, da könne doch die liebe Mutter mit einem guten Rats ihm doch nicht dienen. Und siehe — der Mann sah mich lange ungläubig an und sagte fast zitternd nach langem Besinnen: Wenn er nicht wähle, dann der laih. P. Farrer ihm sage, dann müsse er ewig in der Hölle braten. Der arme Tropf banterte mich in der Seele und sein ängstliches Gesicht werde ich sobald nicht vergessen.

Wie aus München berichtet wird, veröffentlichen die liberalen Blätter einen Aufruf zur Einigung an die staatsverhaltenden Parteien im Deutschen Reich, der als den Boden, auf dem die bürgerlichen Parteien im Reich gemeinsam schlagen können, bezeichnet: „Anerkennung erblicher förmlicher Gewalt, Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer konstitutionell beschränkten, aber starken Staatsgewalt, Schutz der in Jahrtausenden errungenen Kulturgüter des vererblichen privaten Rechts und Eigentums und der durch Gesetz und Sitte festgelegten Eltern- und Kindespflichten, jenes Maß von Achtung für unsere Regierungen, wie diese es bei ihrem Vermächtnis an patriotischer Betätigung und integrier Verwaltung für sich in Anspruch nehmen können, klare Erkenntnis für die Notwendigkeit nationaler Geschlossenheit und lebhaftes Empfinden für diese nationale Geschlossenheit, unbeschadet der Anerkennung der allgemeinen Rechte der Menschheit auf friedliches Nebeneinanderleben, Freiheit der Wissenschaft und Freiheit des Gedankens, Schutz der religiösen Ueberzeugung und der religiösen Betätigung, sowie energische Zurückweisung aller Bestrebungen, welche den konfessionellen Frieden stören, oder das religiöse Empfinden verletzen, plausible aktive, von freihethlichem Geiste getragene Fürsorge des Staates für die Entwicklung der geistigen, sittlichen, physischen und materiellen Kultur der Nation.“ — Dieser Mahnruf, der alle guten Kräfte der Nation im Augenblick höchster Not zu gemeinsamer Verteidigung zusammenruft, ist u. a. auch von verschiedenen Mitgliedern des Zentrums unterzeichnet. Fast wie ein Hohn auf diesen Appell an die Nation klingt es, wenn die Zeitung der bayerischen Zentrumspartei bezüglich der Stichwahlen folgende Parole ausgibt: „Die Wahl eines liberalen Kandidaten ist unter keinen Umständen zu unterstützen.“ Hiernach wird in München II Wahlhaltung empfohlen, in München I Eintreten für den sozialdemokratischen Kandidaten.

Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich gegen den in Bayern bezüglich einer Abänderung des Reichstagswahlrechts vom Bayerischen Karier betriebenen Wahlschwindel. — Ein anderer Artikel der Nordd. Allg. Ztg. wendet sich gegen ein Flugblatt der Borwärtsdruckerei, das „traurigste Machwerk in diesem Wahlkampf, eine Sammlung alter Adermärchen, die geradezu ein Hohn auf die Intelligenz der Arbeiter sind.“ Das Flugblatt wolle die Arbeiter mit einer kommenden Scharfmachermehrheit schrecken. Die Scharfmacher würden umso weniger eine Rolle spielen, je mehr Siege der Sozialdemokratie verloren gehen. Durch die arbeitervreundlichen Sozialpolitiker der bürgerlichen Parteien sei die Fortführung der sozialen Reform gesichert, auch wenn die Sozialdemokratie fortfahre, der sozialen Reform einen Rüttel in die Räder zu stecken. Die Nordd. Allg. Ztg. erinnert dann an die Ablehnung der wichtigsten sozialen Gesetze durch die Sozialdemokratie. Der Sozialdemokrat sei jeder Fortschritt zu Gunsten der Arbeiter zuwider. Budgetrecht, Wahlrecht und sonstige Volksrechte seien bei den bürgerlichen Parteien wie bei der Regierung in sicherer Hut. Möge also das Flugblatt seinen Lauf nehmen. Die dunkelhafte Impotenz, die es schrie, hat sich in der Zahl der Stimmen verrechnet, für die es bestimmt ist.

Zur Grubenkatastrophe.

*** St. Johann, 1. Febr.** Aus der Schilderung von Grubenzimmerleuten, welche zu der am härtesten von der Grubenkatastrophe betroffenen Steigerabteilung Groß gehörten, geht hervor, daß die Explosion erfolgte, ehe mit der Arbeit begonnen wurde. Daraus kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß die Explosion nicht durch einen Sprengschuß erfolgt ist. Es bleibt also nur die Möglichkeit bestehen, daß Unvorsichtigkeit das furchtbare Unheil heraufbeschworen hat. Dabei braucht nicht offenes Feuerzeug im Spiel gewesen zu sein. Der Bergmann kennt das Vorhandensein von schlagenden Wettern an der Decke durch ein starkes Aufklackern der Flamme in seiner hoch-

erhöhten Grubenlampe. Er muß dann die Lampe sehr langsam wieder sinken lassen. Läßt er die Lampe rasch fallen, so liegt Gefahr vor, daß die Flamme oben herausschlägt und die Wetter entzündet. Die vorher erwähnten Zimmerleute entgingen der verheerenden Wirkung der in ihrer Nähe erfolgten Explosion dadurch, daß sie gerade in einem kleinen Seitenschacht mit Umziehen beschäftigt waren. Der Schlepper befand sich in der Lichtstrecke, um sich nach Wagen umzusehen. Sie schilderten ihr Erlebnis einem Korrespondenten der hiesigen „Volkzeitung“ wie folgt: Wir hatten gerade zu unserem Handwerkszeug gegriffen, da erfolgte plötzlich ein furchtbarer Knall und Schlag. Unsere Lichter waren sofort erloschen, ein dichter Staubschwallen wirbelte um uns, dem sofort ein betäubendes Sausen folgte. Jetzt kam uns das Schreckliche zum Bewußtsein. Mit dem Rufe: „Nach dem Schacht“ eilten wir aus unserer Röhre, der allein wir unsere Rettung verdanken. Einer fragte: „Ist unser Schlepper dabei?“ Er schalt. Wir tasteten uns zurück und fanden ihn wimmernd am Boden liegen. Wir packten ihn auf und schleppten uns mühsam vor. Der Atem stockte uns und wir fühlten entsetzliche Mattigkeit. Auf der Strecke trafen wir noch zwei stöhnende Verwundete an. Sollten wir die Kameraden liegen lassen? Nein, die müssen mit. Wir trafen auf einen Wagen, der im Geleise steht. Da legen wir unsere Verwundeten hinein und nur den einen Gedanken „Rettung“ verfolgend, arbeiteten wir uns weiter. Wir sind am Schacht. Gott sei Dank! Da hält der Förderkorb. Wir bergen unsere Verletzten auf der Schale und aufwärts geht es an den Tag und der endgültigen Rettung entgegen.

|| Berlin, 31. Januar. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Witwen und Waisen der verunglückten Bergleute auf Grube Reben 10 000 Mk. — Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Breslau bewilligte für denselben Zweck 5000 Mark.

*** Berlin, 1. Febr.** In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses machte heute Handelsminister Delbrück Mitteilung über seine Reise nach Saarbrücken. Seine Ausführungen gingen dahin, daß man völlig außerstande sei, die Ursache des Redener Unglücks mit Sicherheit festzustellen, insbesondere, ob irgend eine Fahrlässigkeit vorliege durch Rauchen oder unvorsichtiges Umgehen mit der Lampe. Die Wettermänner, welche die Grube vorher zu untersuchen haben, hätten sämtlich gemeldet, daß alles in Ordnung sei, doch sei festgestellt, daß ein Wettermann, der umgekommen ist statt um 3 Uhr erst um 4 Uhr eingefahren ist daß er daher nicht in der Lage war, alles kontrollieren zu können, wenn er überhaupt kontrolliert hat. Wo die Explosion stattfand, läßt sich mit Sicherheit auch nicht übersehen, aber schon am ersten Tag war klar, daß dort kein Mensch mehr am Leben war. Hinsichtlich der Untersuchung hat der Minister im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft angeordnet, daß infolgedessen eine Aenderung in dieser Sache stattfindet, als nicht, wie sonst, die Revierbeamten allein den Tatbestand feststellen, sondern daß gleichzeitig die Gerichte hinzugezogen werden, sodah umgehend eidliche Zeugenaussagen vorliegen. Die Vermutung, daß die Wetter von oben eingedrungen seien, habe die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Im übrigen sagte der Minister, daß er sich noch nicht schlüssig gemacht habe, in wie weit der Nachfrage der Budgetkommission, daß ihr Gelegenheit gegeben werde, ihrem Witzgefühl praktischen Ausdruck zu verleihen, Folge gegeben werden solle. Der Minister betonte die ausgezeichnete Haltung der Bevölkerung. Durch die 20,000 Mk. des Kaisers seien alle Familien in der ersten Zeit vor Not bewahrt.

Ausländisches.

*** Warschau, 1. Febr.** Der Referent der Geheimpolizei Viktor Grün, wurde gestern bei einer Ansahrt von Terroristen getötet und sein Kutscher verwundet. Die Täter entkamen.

|| Harrisburg, 1. Febr. (Pennsylvania.) Durch eine heftige Feuersbrunst, die heute am frühen Morgen im hiesigen Geschäftsviertel ausbrach, wurden die Gebäude der Großen Oper, das Parhotel und andere Gebäulichkeiten vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich bisher auf ungefähr 1 Mill. Dollar.

§ Deutsche Blanzaken sind wieder hilfsbereit gewesen. Es war bei einem Brande in Nagasaki in Japan. Unser Konventionboot „Jaguar“ war dort vor Anker gegangen, als der Kommandant eine Feuersbrunst in der Stadt bemerkte. Sofort ging er mit 2 Offizieren und 40 Mann an Land. Noch ehe die japanische Feuerwehre zur Stelle war, arbeiteten unsere Blanzaken mit Entfaltung aller Kräfte. Sie hatten die Geanglung, das Feuer auf seinen Herd beschränkt und bald gelöscht zu sehen. Die Besizer der beiden in Brand geratenen Fabriken, ein Engländer und ein Deutscher, sprachen ihre Dankbarkeit aus. Auch die sonst Deutschland nicht wohlgesinnten Zeitungen der Stadt hielten mit ihrer Anerkennung der Bravour der deutschen Seeleute nicht zurück.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 31. Jan. (Von der Weltdörse.) Die Börse verhielt in der abgelaufenen Berichtswochen in ihrer Geschäftsanstalt. Die Gründe hierfür lagen in den immer noch unglücklichen Geldmarktverhältnissen, unfruchtlichen Nachrichten vom Monnamarkt und nachteiligen Auswirkungen vom Ausland, namentlich von England und den amerikanischen Märkten. Erst am Schluß der Berichtswochen machte sich eine beruhigtere Haltung bemerkbar. Ein Anzeichen in Lombarden und eine Besserung der russischen Rente gewährten eine Stütze für einen Anstieg zur Besserung. Der günstige Bericht des Stahlwerksverbandes brachte auch für Montanwerte eine Erholung, sodah die Tendenz sich zu festigen vermochte.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

Anna Frey

Georg Behringer

Schullehrer

Verlobte.

Aichelberg

Meistern
Trochtelfingen

Februar 1907.

Altensteig-Dorf-Schönbrunn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 5. Februar ds. J.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Altensteig-Dorf freundlichst einzuladen.

Friedrich Bürklin

Sohn des
Mich. Bürklin, Bauers
in Altensteig-Dorf.

Katharine Majer

Tochter des
Sottlob Majer, Bauers
in Schönbrunn.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Scherubach-Herzogweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 5. Februar ds. J.

in das Gasthaus von Koch in Scherubach freundlichst einzuladen.

Christian Kessler

Sohn des
Christian Kessler, Gemeindepflegers
in Scherubach.

Christine Biegler

Tochter des
Christian Biegler, Bauers
in Herzogweiler.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Mehrere intelligente jugendliche

Arbeiter

(Konfirmanden)

können zu Ostern eintreten bei der
Schwarzwälder Treibriemenfabrik.

Pfalzgrafenweiler.

Für Müller.

Eine guterhaltene
Rapidschrotmühle
sehe wegen Entbehrlichkeit beim Verkauf an

Carl Reichert.

Jugendfrische

verleiht
Guthmann's

Cosmos

Seife

Zu haben bei Johs. Kallenbach, Fr. Steiner.

Altensteig.

Totenkränze

Totenbouquetts

Sterbkleider

Sterbkissen

Schleifen,

Handtücher, Armflor

Hutflor

empfehle billigst
Fr. Adrion Wte.

Alles Zerbrochene
ohne Ausnahme kittet dauernd
Ruf's bewährter geschäftlicher
Universalkitt.

Recht zu haben bei Chr. Burgard, jun. Altensteig.

Sie allein haben

den Schaden davon,

wenn Sie an Stelle des echten Rathreiners Malzkaffees irgend eine minderwertige Nachahmung mit nach



Hause nehmen. Nur der echte „Rathreiner“ hat die bekannten, in ihrer Art einzig dastehenden, hervorragenden Genuss-Eigenschaften, vor allem den würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Das wissen alle, welche seine unerföhllichen Vorzüge einmal kennen und schätzen gelernt haben. Achten Sie deshalb beim Einkaufe ganz genau auf die aus unserem Bilde ersichtlichen untrüglichen Kennzeichen des echten Rathreiners Malzkaffees.

Diese sind:

1. Das fest verschlossene Paket in seiner bekannten Ausstattung,
2. Das Bild und der Name des Pfarrers Kneipp, als Schutzmarke,
3. Die Unterschrift des Pfarrers Kneipp,
4. Die Firma „Rathreiner's Malzkaffee-Fabriken“.

Man erspart sich Ärger und Enttäuschung, wenn man sich die angeführten Kennzeichen des echten „Rathreiner“ fest einprägt und jeden anderen Malzkaffee energisch zurückweist.

Heute Sonntag nachm. 3 Uhr Rekruten-Versammlung

im Gasthof zum Waldhorn.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Altensteig.

Am Sonntag, den 3. Februar

Mehel- suppe

bei gutem Stoff wozu freundlich
einladet

Roh z. Engel.

Egenhausen.

Am Sonntag, den 3. Febr.

Mehel- suppe

mit gutem Stoff
bei

Sänkle z. Däsen.

Altensteig.

Empfehle meine Lager in Bruchbänder

aller Art, besonders
Gürtelbruchbänder

ohne Federu, sowie
Geradehalter

in bester Ausführung.

Kaufte am Platze, dann steht
Ihr am besten und billigsten.

Achtungsvollst
Chr. Schmid
Seiler.

Altensteig.

Dürres Buchenholz

hat zu verkaufen
Christoph Bühler.

Altensteig.

Ein junges, höchst anständiges
und sauberes

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Alice Schmitz.

Altensteig.

Für Brennereien

empfehle

Roggenbrennmalz

mit guter Ausbeute zu billigem Preise

Christoph Bühler.

Helle Malzkeime

Roggen-, Gerste- und

sonstige Futtermehle

bringe in empfehlende Erinnerung

der Obige.

Zahn-Atelier

von Wilh. Holzinger, Nagold.

Täglich zu sprechen.

Hochfeines garantiert reines echtes

ungarisch-serbisches

Schweineeschmalz

mit feinstem Grieben geschmack in emall. Blechgefäßen als:

Eimer	ca	(20-35 Pfd.)	7	solwie in 10 Pfd.-Dosen
Ringhafen	ca	15-20-35	7	à M. 6.20 geg. Nachn. od. Vorkauf
Schwenkessel	ca	30-40-60	7	In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
Feigschüssel	ca	15-30-50	7	W. Beurlen jr.
Wassertopf	ca	20-40	7	Airshelm-Teck 295 (Wärrt.)

Viele Anerkennungsbriefen!

Eghausen.

Kaufmännische Lehrstelle

findet begabter junger Mann aus
gutem Hause; gewissenhafte Aus-
bildung zugesichert.

Johs. Schöttle & Cie.

Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchial-
katarrhe verursacht, sowie quälender
Husten finden schnelle und
sichere Bänderung beim Gebrauch von
Dr. Lindenmeier's Salus-
Bonbons. In Schachteln à 1 Mk.
bei Cond. C. Schumacher's Biv.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 3. Febr. 1/2 10 Uhr
Predigt: Luk. 9, 51-56. Lied:
9. 1/2 11 Uhr Christenlehre: Mäd-
chen: 5. Hauptst. Dienstag 2 Uhr
Missionskranz. Mittwoch ab. 1/2 8
Uhr Bibelstunde, oberes Schulhaus.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt
12 Uhr Sonntagsschule, abends
7 1/2 Uhr Predigt, Donnerstag
ab. 8 Uhr Bibelstunde.

Gestorbene.

Großlattbach: Karl Reichert, Schullehrer
48 J.
Holl: Wilhelm Ruff, Bauart, Eisenbahn-
bauinspektor 76 J.
Wittensweiler: Barbara Wölscher geb.
Wilmayer 68 Jahre.

Hierzu „Der Sonntags-Gast“ Nr. 5.

Zur Stichwahl.

An die Wähler des 7. Wahlkreises!

Am Dienstag, den 5. Februar fällt die Entscheidung darüber, wer unseren Wahlkreis in den nächsten fünf Jahren im Reichstag vertreten soll.
Unser Kandidat

Oekonomierat Adlung in Sindlingen

hat sich durch sein maßvolles Auftreten nicht nur bei unseren Gesinnungsgenossen, sondern auch bei zahlreichen Mitgliedern anderer Parteien **Anerkennung und Vertrauen** erworben.

Nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen“ würde unser Kandidat für

das Wohl aller Erwerbsstände

eintreten und dafür sorgen helfen, daß

jeder ehrlichen Arbeit ihr gerechter Lohn

zuteil wird.

Daß unser Kandidat für die

Wahrung aller Volksrechte

eintreten wird, können wir — gegenüber unwahren Ausstreunungen — **bestimmt zusichern.**

Mitbürger! Wähler! Wählet alle

Oekonomierat Adlung in Sindlingen.

In ihm würde der 7. Wahlkreis einen in jeder Hinsicht tüchtigen Vertreter bekommen.

**Der Wahlauschuß des Bundes der Landwirte und
der konservativen Partei im 7. Wahlkreis.**

An die Wähler!

In den Wählerversammlungen und Flugblättern der Volkspartei wird hauptsächlich von unseren Kolonien gesprochen. Die Volkspartei, die bisher in kolonialen Fragen vollständig versagte, hat plötzlich ihr nationales und kolonialfreundliches Herz entdeckt. Wir freuen uns des und hoffen, daß diese nationalen Anwandlungen von Bestand sind.

Der neue Reichstag wird sich aber nicht nur mit nationalen und kolonialen Fragen zu beschäftigen haben, es werden auch **sehr wichtige wirtschaftliche Fragen** zur Verhandlung kommen.

Der

Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika

wird endlich seinen Abschluß finden. Dieser Vertrag ist für die deutsche Landwirtschaft von größter Wichtigkeit! **Amerika** ist dank der immer mehr sich vervollkommnenden Verkehrsverhältnisse **in der Lage**, beinahe alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse billiger zu produzieren und auf den Markt zu bringen, als unsere deutsche Landwirtschaft, daher ist ein wirksamer Zollschutz gegenüber Amerika eine Lebensfrage für unsere Landwirte!

Wie verhält sich hierzu die Deutsche Volkspartei? Die freisinnigen Parteien haben auf Grund der, auch vom bisherigen Reichstags-Abgeordneten **Schweichardt** unterzeichneten, sogenannten „Frankfurter Resolution“ ein Mindestprogramm aufgestellt, in dem unter anderem gefordert wird:

„allmähliche Abschaffung aller Zölle auf Lebensmittel“!

daß gerechterweise dann auch die Industriezölle abgeschafft werden sollten, ist dem Programm nicht zu entnehmen. —

Landwirte, Bauern! Ihr wisst jetzt, was Ihr von der Volkspartei zu erwarten habet! Den im verflochtenen Reichstag mühsam errungenen Zollschutz auf Eure Erzeugnisse will die Volkspartei allmählich wieder abschaffen und Euch um den kärglichen Lohn Eurer Arbeit bringen!

Handwerker und Kaufleute! Auch Ihr habt ein Interesse daran, daß unser Bauernstand blüht, gedeiht und zahlungsfähig bleibt,

darum tretet am Tage der Stichwahl ein

für den wahren Freund des Mittelstandes, für den Landwirt

Oekonomierat Adlung in Sindlingen.

Ein Wähler.